

genügt es daher bei Beantwortung der Frage, ob das Pfand nach Eintritt normaler Zeiten für die Pfandforderungen Deckung biete, neben den Kapitalbeträgen noch denjenigen Teil der gestundeten Zinsen einzustellen, dessen Abzahlungstermine nach dem vorgelegten Tilgungsplane in die Zeit nach dem 31. Dezember 1922 fallen.

Demnach beschliesst die Schuldbetr. u. Konkurskammer:

1. Als Oberexperte zur Beantwortung der in Erwägungen 4 und 5 umschriebenen Fragen wird endgültig ernannt Architekt....

2. Der Oberexperte hat seinen Befund auf die vorstehenden Instruktionen zu stützen und dem Bundesgericht einzureichen, das alsdann das weitere anordnen wird.

21. Entscheid vom 10. Juni 1918 i. S. Keller gegen Sachwalter der A.-G. Elektrische Bahn Brunnen-Morschach.

Nachlassvertrag von Eisenbahnunternehmungen nach Bundesgesetz vom 25. September 1917. Alle Schulden, die dem Nachlassvertrag unterliegen und deren Entstehungsbestand der Stundungsbewilligung zeitlich vorangeht, dürfen nicht bezahlt werden, solange als nicht feststeht, welche Opfer die Gläubiger bringen müssen.

A. — Durch Beschluss des Bundesgerichts vom 2. Mai 1918 wurde der A.-G. Elektrische Bahn Brunnen-Morschach die Nachlassstundung im Sinne von Art. 55 ff. des Bundesgesetzes vom 25. September 1917 über Verpfändung und Zwangsliquidation von Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmungen bewilligt.

Am 21. Mai 1918 hat der Sachwalter auf ein Gesuch der Nachlassvertragsschuldnerin hin, es sei ihr die Bezahlung einer Rechnung der Annoncen-Expedition Keller & C^{ie} in Luzern von 176 Fr. 50 Cts., datiert den 23. März 1918, für die Inserierung der Einladung zur Generalversammlung der Gesellschaft zu bewilligen, « in Erwä-

gung, dass derartige Auslagen nicht zu den eigentlichen Eisenbahnbetriebskosten gehören, verfügt: Die vorgelegte Rechnung der Annoncen-Expedition Keller darf nicht bezahlt werden. »

B. — Mit der vorliegenden Beschwerde verlangt die Firma Keller & C^{ie} Aufhebung dieser Verfügung, mit der Begründung, dass eine Betriebsschuld in Frage stehe, und die Bezahlung daher bewilligt werden müsse.

Die Schuldbetr.- u. Konkurskammer zieht in Erwägung:

Nach Art. 57 Abs. 1 des Bundesgesetzes vom 25. September 1917 über Verpfändung und Zwangsliquidation von Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmungen hat der Sachwalter dafür zu sorgen, dass die Unternehmung nur die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Zahlungen vornimmt. Hieraus und aus Art. 52 Ziff. 2 ebenda, wonach die unverkürzte Bezahlung der Kosten des Betriebes während des Verfahrens (d. h. des Nachlassverfahrens) sicherzustellen ist, erhellt, dass eine Vollbefriedigung von Forderungen, welche zur Zeit der Stundungsbewilligung schon zu Recht bestanden, nicht zulässig ist, und nur solche Schulden voll bezahlt werden dürfen, welche zur Aufrechterhaltung des Betriebes seit diesem Zeitpunkte kontrahiert worden sind. Es kann sonach für vor der Stundungsbewilligung eingegangene Schulden darauf nichts ankommen, ob sie aus dem Betriebe herrühren oder nicht und es braucht daher im vorliegenden Falle auch nicht untersucht zu werden, ob eine Betriebsschuld in Frage steht; denn es dürfen überhaupt alle Schulden, die dem Nachlassvertrag unterliegen und deren Entstehungsbestand der Bewilligung der Nachlassstundung zeitlich vorangeht, solange nicht voll bezahlt werden, als nicht feststeht, welches Opfer die Gläubiger nach den Bestimmungen des Nachlassvertrages bringen müssen. Im vorliegenden Falle liegt nun ein verbindlicher Entwurf für den Nachlassvertrag noch nicht vor, vielmehr muss dieser dem Bundesgericht erst innert

einer Frist von drei Monaten von der Stundungsbewilligung an eingereicht werden, sodass also zur Zeit noch ungewiss ist, ob die Kurrentgläubiger überhaupt voll befriedigt werden können, oder ob sie sich mit einer Dividende begnügen müssen.

Ausgenommen davon sind natürlich die in Art. 52 aufgezählten Schulden, deren unverkürzte Bezahlung im Nachlassvertrag sichergestellt werden muss. Dabei handelt es sich jedoch nur um eine scheinbare Ausnahme; denn der Bezahlung dieser Schulden steht deshalb nichts entgegen, weil sie überhaupt nicht unter den Nachlassvertrag fallen.

Selbst wenn übrigens das Gesetz die genannten positiven Vorschriften nicht aufgestellt hätte, so könnte der von den Beschwerdeführern vertretenen Auffassung trotzdem nicht beigetreten werden; denn die Unzulässigkeit einer verschiedenen Behandlung von vor der Stundungsbewilligung eingegangenen Betriebs- und andern dem Nachlassvertrag unterstehenden Kurrentschulden ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz des Konkursrechtes, dass alle Gläubiger gleichen Ranges gleich behandelt werden müssen, welcher Grundsatz, da der Nachlassvertrag nichts anders ist, als ein Surrogat des Konkurses (AS 25 II S. 955 ; 26 II S. 196 ; 33 I S. 444 ; 42 III S. 462) auch für ihn gelten muss :

Demnach erkennt die Schuldbetr.- u. Konkurskammer:

Die Beschwerde wird abgewiesen.

22. **Extrait de l'arrêt du 12 juin 1918** dans la cause **Zavallone**.

Révocation du sursis général aux poursuites. Obligation de verser les acomptes en mains du commissaire.

Les pièces du dossier et les allégations du recourant lui-même excluent la possibilité de maintenir le sursis.

Il résulte, en effet, des quittances produites que les versements mensuels de 200 fr. effectués par le débiteur en mains de l'Office des poursuites et non pas entre les mains du commissaire du sursis, se rapportent à une poursuite en cours, vraisemblablement à une poursuite en réalisation de gage, à laquelle la mesure du sursis ne s'applique pas. Or les versements imposés au débiteur lors de l'octroi du sursis sont évidemment destinés à désintéresser les créanciers dont les prétentions font l'objet de cette mesure et non pas à payer des dettes auxquelles le sursis ne s'étend pas. Rien dans le dossier ne permet d'admettre que le recourant ait versé ponctuellement au commissaire du sursis les acomptes ordonnés par le président du Tribunal de la Sarine aux fins de les répartir aux créanciers visés par le sursis. Dans ces conditions, le juge a révoqué à juste titre le sursis en application de l'art. 15 al. 2 de l'ordonnance fédérale du 16 décembre 1916 concernant le sursis général aux poursuites.

De plus, le recourant prouve, avec pièces à l'appui, qu'il a payé directement, durant le sursis, certains créanciers qui ne pouvaient pas le poursuivre pendant que cette mesure était en vigueur. Mais cet argument se retourne contre le recourant, car en effectuant ces paiements il a favorisé certains d'entre ses créanciers au détriment des autres, et par ce motif également le sursis devait être révoqué.

23. **Sentenza 17 giugno 1918** nella causa **Chiesa Comolongo**.

Evase l'esecuzione con atto di insufficiente offerta, l'ufficio è tenuto a restituire al creditore il titolo di credito rimesogli per l'esecuzione in via di realizzazione di pegno ove questo titolo non sia una carta-valore, né una cartella ipotecaria né una rendita fondiaria.

La camera esecuzioni e fallimenti considerando:

Che nell'esecuzione N° 11419 promossa contro Can-dolfi Natale in Comolongo per realizzazione di pegno